

Brennholz rüsten ohne Kostenrisiko

Holzenergie / Die hohen Preise verlocken zu Investitionen. Die künftige Nachfrage für Brennholz ist aber unsicher.

MALTERS Holztrümel spalten, lagern, Jahre später fräsen und zu kleinen Scheitern aufspalten. So wird auf vielen Bauernhöfen seit jeher Brennholz für den eigenen Gebrauch und für gelegentlichen Verkauf gerüstet. Auch bei Sepp Bircher vom Stollen in Malters LU.

Holz zum Heizen

Auf seinem Biobetrieb mit 20 ha Grünland werden 30 Kühe gehalten, die Milch wird im Rahmen des Nachhaltigkeits- und Tierwohlprogramms «retour aux sources», das weiter als Bio geht, an Aldi vermarktet. «Dafür werden übrigens noch mehr Milch und Lieferanten gesucht», erwähnt Bircher.

2000 Legehennen und grosse PV-Anlagen mit 1000 m² Fläche tragen zum Betriebseinkommen bei. Der Verkauf von Brennholz ist hingegen nur ein kleiner Betriebszweig, «fast ein Hobby, wenn man alle Arbeit rechnet». Viel Holz braucht er in seiner Stückholzheizung, und eigenen Wald hat er ohnehin wenig, 1,2 ha sind es. Das seien nur Anrisse und es sei eine arbeitsaufwendige Bewirtschaftung, wenn die Bäume in Nachbars Wiesland gefällt werden müssen. Bircher kauft deshalb viele Trümel für die Weiterbearbeitung zu, vor allem Buchen und Eschen und auch Käferholz. «Die Bauern liefern teils trockene Spalten, teils feuchte Stämme.»



Derzeit bleibt niemand auf Brennholz sitzen. Auch Sepp Bircher findet über Agriholz schlanken Absatz für seine Bündel.

(Bilder Josef Scherer)

In einigen Jahren wird ein Sohn, derzeit in der Betriebsleiterschule, den Betrieb übernehmen. Das sei mit ein Grund, jetzt nicht mehr in die Brennholzproduktion zu investieren. Birschers haben drei erwachsene Kinder. Nachhaltigkeit und Energieeffizienz haben einen hohen Stellenwert. Kürzlich wurde die

Wärmerückgewinnung bei der Milch optimiert und ein Wärmepumpenboiler installiert, «allerdings ohne Förderbeiträge». Das Warmwasser im Haus liefert seit Jahren eine solarthermische Anlage, und bei den Legehennen wird die Beleuchtung auf LED gewechselt. Er habe schon immer gerne Brennholz aufbe-

reitet und seit der Gründung von Agriholz (siehe Kasten) vor rund zwölf Jahren begann er auch vermehrt, solches zu verkaufen.

Holz zentrale Stollen

Für die Plattform Agriholz ist der Betrieb Stollen die Logistikplattform, mit Holzlager und Verkaufspunkt. Allerdings wollen die meisten Kunden das Holz nach Hause geliefert haben, höchst selten würden die Bündel oder Säcke hier abgeholt.

Wenn Sepp Bircher mal selber wenig Zeit hat, stelle ein Pensionär die Holzbündel her. Grosse Mengen vermarkte er aber nicht, jährlich seien es wohl 100 bis 200 Ster. Weil jede Verarbeitungsstufe eine gewisse Wertschöpfung bringen soll, seien die Preise eher im höheren Segment. Der Absatz sei deswegen derzeit aber kein Problem. Wenn hingegen viel Holz auf dem Markt sei,

beispielsweise wegen viel Sturmholz, sei auch der Preisdruck höher.

Kritischer Punkt

Er habe zwar immer davon geträumt, noch mehr auf den Brennholzverkauf zu setzen, sagt Bircher. «Das war aber nie ein Betriebszweig, der sich so stark entwickelte, um zu investieren und diesen weiterzuentwickeln.» So setzt er auf die traditionelle Mechanisierung mit Spalter, Fräse und Bündler. Dank Hoflader können aber auch die Big Bags gut verschoben werden.

Die Marktschwankungen – mal gab es wenig, mal mehr Bestellungen – liessen ihn aber vorsichtig werden. Und er hat Respekt vor den hohen Investitionskosten für eine mechanisierte Aufbereitung mit Frässpalter, Siebtrommeln, Förderbändern und Transportcontainern. «Der kritische Punkt, wo sich eine solche Investition aufgrund der Absatzentwicklung gelohnt hätte, wurde nie erreicht.»

Zudem wäre es ideal, wenn das Holz künstlich getrocknet werden könnte, nur schon wegen des Aussehens und des besseren Absatzes. Auch das bedinge die entsprechende Logistik und Zugang

zu Abwärmequellen wie beispielsweise Biogasanlagen. Das finanzielle Risiko sei das eine, genügend Arbeitszeit aufwenden zu können, auch für die Vermarktung, sei das andere. Und wer richtig investieren wolle, müsse davon leben können. Beim Brennholz seien dies Mengen von mindestens 10000 Ster jährlich. Dann müssten wohl auch raumplanerische Auflagen beachtet werden.

Nur ein Kettenglied

«Ich will mich nicht jeden Tag mit dem Brennholzgeschäft beschäftigen müssen, sondern dies je nach zeitlicher Verfügbarkeit flexibel betreiben.»

Bircher warnt, nur wegen der aktuell sehr hohen Nachfrage für Brennholz sich in grosse Investitionen zu stürzen. Nur schon im nächsten Frühjahr könne der Markt ganz anders sein, wenn viel Cheminéeholz von Neukunden gar nicht verheizt worden sei. Gleichwohl sieht er auf seinem Betrieb noch Entwicklungspotenzial, will aber nur ein Glied in der Wertschöpfungskette bleiben. «Künstliche Trocknung des Holzes wäre aber schon ideal.»

Josef Scherer

Luzerner Plattform Agriholz sucht Lieferanten

Agriholz will Energie aus Luzerner Wäldern liefern. Die Plattform wurde 2008 von sechs regionalen Maschinenringen und einer Maschinenringgenossenschaft gegründet. Angeboten wird konfektioniertes Brennholz für Privathaushalte, von Anfeuerholz über Scheiter in kleinen Holzbündeln bis sterweise in Big Bags

oder Bündeln. Das Holz wird von Bauern bereitgestellt und durch den Maschinenring Luzern vermarktet. Vom Maschinenring werden den Mitgliedern auch Maschinen für die Holzarbeit und Brennholzbereitung zur Verfügung gestellt. Aufgrund der aktuell grossen Nachfrage für Brennholz sucht Agriholz derzeit

weitere Lieferanten von Holz, so konkret Stämme, Spalten oder auch verkaufsbereite Scheiter. Auch werden weitere Verkaufspunkte für die Lagerhaltung auf Bauernhöfen gesucht. js

Mehr Infos: www.agriholz.ch



Brennholzfräsen und Spalter sind auf vielen Betrieben vorhanden und werden derzeit besser ausgelastet.

Baumstreifen werden mechanisch bearbeitet

Herbizidverzicht / In der Obstanlage am Zuger Schluethof läuft ab diesem Herbst ein Praxisversuch mit verschiedenen Geräten.

CHAM Was für Biobetriebe schon lange Alltag ist, hält je länger je mehr auch Einzug in die konventionelle Produktion: Verzicht auf oder Reduktion von Herbizideinsatz in Baumstreifen.

Vermehrte Diskussionen

Wie der Baumstreifen optimal auszusehen hat, darüber wurde in den vergangenen Jahren vermehrt diskutiert – möglichst vegetationsfrei oder nur unkrautfrei? Sicher ist, dass der Bewuchs so kurz gehalten werden muss, dass Mäuse sich im Wurzelraum der Bäume nicht wohlfühlen. Ob und wie Unkräuter (oder eher Beikräuter) gewünscht sind oder nicht, ist auch ein wenig Geschmackssache. Produktionsrichtlinien, Produktionssystembeiträge oder auch der persönliche «Gwunder» der Betriebsleitenden sind Gründe fürs Ausprobieren von Alternativen.

In diesem Kontext entstand die Idee eines Praxisversuchs am LBBZ Schluethof in Cham ZG.

Konkret sollen dort verschiedene herbizidfreie Verfahren zum Baumstreifenmanagement auf ein und derselben Parzelle des Schulgutsbetriebs ausprobiert und verglichen werden. In den vergangenen Jahren kamen nämlich einige neue Geräte zur Baumstreifenpflege auf den Markt. Zwar sind teilweise exakte Versuchsdaten aus der Forschung vorhanden. Wie die einzelnen Verfahren aber im laufenden Produktionsbetrieb und über längere Zeit taugen, dazu soll der Versuch an der Schluethof beitragen.

Der persönliche Eindruck

Dabei handelt es sich nicht um einen Exaktversuch, sondern um einen möglichst pragmatischen Ansatz, verschiedene Massnahmen praxistauglich im laufenden Betrieb zu vergleichen. Neben Faktoren wie Begrünung, Beikrautdruck, Kosten und anderem soll deshalb ein grosser Schwerpunkt auf dem persönlichen Eindruck des Betriebsper-



Im Versuch wird unter anderem ein Fadengerät zum Einsatz kommen.

(Bild Manuel Estermann)

sonals zu Umsetzbarkeit, Praktikabilität und Flexibilität liegen. Mit dem Versuch erhofft man sich zudem Aussagen zur Tauglichkeit der einzelnen Strategien unter Zentralschweizer Bedingungen, wie etwa den hohen Jahresniederschlägen.

Mehrere Partner

An der Schluethof werden deshalb ab Herbst 2022 bis Ende 2025 Hackgerät, Stromgerät («XPower») und Fadengerät einzeln oder in Kombination angewendet. Der Versuch wird vom LBBZ Schluethof finanziert und durch das BBZN Hohenrain fachlich begleitet. Die Anwendung des X-Power-Geräts wird durch die Innovagri unterstützt. Der Maschineneinsatz wird durch den Lohnunternehmer Estermann bestirnt.

Für die Felderhebungen sowie die Auswertung von Arbeitsaufwand, Wirksamkeit und Umsetzbarkeit im laufenden Betrieb soll zudem jährlich eine motivierte

Gruppe HF-Studierende des LBBZ gefunden werden. Interessierte können sich bei Willi Gut melden.

Die Apfelanlage am Schluethof ist ideal für den Versuch mit ihren gerade gepflanzten Bäumen und aufgehängter Bewässerung. Für Vantuir Jühlich, Hauptverantwortlicher Obstbau am Schluethof, und sein Team fallen in den kommenden Jahren die zwei bis drei jährlichen Herbizidanwendungen weg. Mulchen, Einzelstockbehandlungen und das Beobachten der Vegetation im Baumstreifen bleiben ihm erhalten. Denn er und der Lohnunternehmer entscheiden jeweils gemeinsam, ob und wann welche Massnahme angewendet wird.

Flurbegehungen geplant

Eine erste Flurbegehung am LBBZ Schluethof findet vermutlich im kommenden Jahr statt.

Aurelia Jud, BBZN Hohenrain